

ÜBER DEN ATLANTIK

Langeweile, Flexibilität und das tolle Gefühl, gemeinsam etwas Grosses gemeistert zu haben, haben unsere Redaktorin Susanna Valentin, ihren Partner Aurel Greter und die gemeinsamen Kinder vom einen zum anderen Kontinent begleitet.

Leinen los! Langsam verschwindet Mindelo, die zweitgrösste Stadt der Kapverden, aus unserem Blickfeld. Vor uns öffnet sich die Weite des Atlantiks: Ein Meilenstein unserer Reise steht uns bevor, wir machen uns auf den Weg, auf Kolumbus' Spuren segelnd den Kontinent zu wechseln. Langsam, aber sicher haben wir uns an diesen Tag herangetastet. Der zehnjährige Lio, der achtjährige Janosch und der sechsjährige Nico haben sich nach und nach im Bordalltag zurechtgefunden. Auch längere

fenster ist gut und verspricht genug, aber nicht zu viel Wind für die kommenden, bereits vorhersehbaren Tage. Bald beginnt sich die Bordroutine einzuspielen, wobei «spielen» nicht nur wörtlich gemeint ist. Vor allem die jüngeren zwei, Janosch und Nico, überraschen den Rest der Familie mit immer wieder neuen Ideen und benutzen die vorhandenen Materialien als Teil ihrer Rollenspiele. Lio, der Älteste, klinkt sich ab und zu ins Spiel der Brüder ein, setzt sich aber auch gern zu den Erwachsenen zum Plaudern ins Cockpit oder verzieht sich mit einem seiner unzähligen Bücher zum Lesen in die Koje.



Planänderung

Wir sind froh darum, denn nach einer Woche spielt das Wetter verrückt: Ein riesiges Tiefdruckgebiet wird so weit nach Süden gedrückt, dass es den Passatwind schlicht ausschaltet. Das heisst, uns blüht mitten auf dem Atlantik, eine tagelange Flaute. Da wir nicht genügend Diesel im Tank haben, müssen wir einen grossen Teil davon aussitzen. Ein leicht beklemmendes Gefühl, ist doch um uns herum nichts als Wasser. «Damit muss man beim Segeln halt einfach rechnen!»

Wegstrecken haben sie gemeistert: Die längste war bisher diejenige von der kanarischen Insel La Palma zur nordöstlichen Insel Sal der Kapverden. Was waren wir nervös vor dem Ablegen! Im Vergleich dazu sind wir nun in Mindelo schon fast tiefenentspannt.

Natürlich ist das untertrieben. Alle fünf machen sich viele Gedanken. Dies sind jedoch keine grundsätzlichen Themen wie Angst vor dieser Passage, wir fühlen uns gut vorbereitet und kalkulierbare Risiken sind eingeschränkt. Auch wissen die Kinder aus der bisherigen Erfahrung, dass sie Tag und Nacht auf einem Schiff unterwegs sein können, das haben sie bewiesen. Während die Erwachsenen sich auf terminfreie Tage ohne Internetverbindung freuen, beschäftigt es die Jungs, wie sie die lange Zeit auf See aushalten.

Bordroutine spielt sich ein

Kaum aus dem Hafen hissen wir die Segel. Das Wetter-

nen!», nickt Janosch, der Mittlere unserer Söhne, jedoch verständlich, während wir ihnen die Lage schildern. Wir sprechen uns gegenseitig Mut zu: Lieber das als ein Sturm. Positiv bleiben, ist die Devise. Wir geniessen die Stimmungen, die die Natur zaubert, und haben viel Zeit, all die bisherigen Erlebnisse noch einmal ausgiebig zu besprechen. Natürlich gibt es hie und da Langeweile. Schliesslich kommt wieder Wind auf. Am 20. Tag unserer Atlantiküberquerung hissen wir die Flagge von Barbados, alle lauern an Deck, um ein lautes «Laaand in Siiiiicht!» anzustimmen. Schliesslich ist es so weit, die tropische Insel zeigt sich am Horizont. – Was für ein unbeschreibliches Glücksgefühl! Anders als nach Kolumbus' Überfahrt bedeutet unsere Ankunft keine Katastrophe für die einheimische Bevölkerung, wir lassen den Anker fallen und atmen auf. Wir geniessen das besondere Gefühl, zusammen etwas ganz Spezielles geschafft zu haben.